

... wie Schuppen von den Augen

Predigt über Apostelgeschichte 9, gehalten am 8. Februar in der ref. Kirche Ins, am 15. Febr. 2004 in der Stadtkirche Biel.

... wie Schuppen von den Augen fällt es Saulus – und er kann neu sehen.

... wie Schuppen von den Augen fällt es – einem Menschen, wenn er ganz neue Zusammenhänge entdeckt. Zwischen seinem Leben und dem Glauben, zwischen seinem Verhalten und dessen Auswirkungen.

Wenn die Schuppen von den Augen fallen, werden blinde Menschen sehend.

Wenn Schuppen von den Augen fallen, sehen sehende Menschen wie mit neuen Augen.

Wenn Schuppen von den Augen fallen, sieht die vertraute Welt auf einmal anders, neu aus.

Gebe Gott durch seinen Geist, dass das Hören auf die Geschichte des Saulus Schuppen von unsern Augen lösen....

Saulus ist ein überzeugter Anhänger seiner Religion. Er ist in dieser Religion aufgewachsen, er hat sie studiert, er hat in ihr seinen Halt gefunden. Sie ist sein Fundament. Es ärgert ihn, dass es Leute gibt, die sich von diesem Fundament entfernen. Sie erzählen die absonderliche Geschichte des Jesus von Nazareth: dass er nach seinem Tod – die Kreuzigung ist durchaus zu Recht erfolgt, davon ist Saulus überzeugt – seinen Anhängern wieder erschienen sei. Dass dieser Jesus der versprochene Messias, der Gesalbte Gottes sei. Dem kann und will Saulus nicht zustimmen. Er fühlt sich verpflichtet, diese Menschen zur Rechenschaft zu ziehen, damit sie ihr dummes Gerede nicht weiter verbreiten.

So lässt sich Saulus vom Obersten Priester Empfehlungsbriefe geben, die ihn ermächtigen, in der Stadt Damaskus bei der dortigen jüdischen Gemeinde zum Rechen zu sehen.

Ausgestattet mit dieser Empfehlung ist Saulus auf dem Weg von Jerusalem nach Damaskus. Er hat gute Augen, klar sieht er den Weg vor sich. Und dennoch ist ihm vieles noch verborgen.

Auf seinem Weg ist Saulus nicht allein. Diesen Weg gehen die Fundamentalisten aller Zeiten. Ein moderner Fundamentalist ist genau so überzeugt von seiner Sache wie Saulus.

Fundamentalisten gibt es in den verschiedensten Bereichen des menschlichen Denkens und Handelns. Es gibt Fundamentalisten religiöser Art – wie Saulus. Sie haben Vertreter in allen Religionen. Auch in der christlichen.

Es gibt politische Fundamentalisten. Sie kennen nur ihre Partei und finden dort alles gut, Andersdenkende verteufeln sie.

Es gibt wirtschaftliche Fundamentalisten. Sie kennen nur eine Denkrichtung. ZB die des wirtschaftlichen Wachstums und des grenzenlosen freien Marktes. Ökologie und soziale Gerechtigkeit sind für sie veraltete Barrieren, die es zu überwinden gilt.

Solche Fundamentalisten können es nicht verstehen, dass andere nicht auf dem gleichen Fundament stehen wie sie. Vielmehr fühlen sich dazu berufen, andere – zu deren Heil, wohlverstanden – auch auf ihr Fundament zu ziehen und zu zerren.

Wenn sie sich irgendwo einen Empfehlungsbrief ergattern können, dann packen sie

die Gelegenheit und machen sich auf den Weg... Fundamentalisten haben gute Augen für Abtrünnigkeiten – und dennoch bleibt ihnen vieles verborgen.

Auf dem Weg von Jerusalem nach Damaskus wird Saulus plötzlich überfallen - von einem Licht aus dem Himmel. Das Licht blendet Saulus, er stürzt zu Boden und hört eine Stimme:

“Saul, Saul, was verfolgst du mich?”

„Wer bist du?“, fragt Saulus.

“Ich bin Jesus, den du verfolgst! Steh auf und geh in die Stadt. Dort erfährst du, was du tun sollst!”

Saulus steht auf und öffnet seine Augen. Doch er kann nichts sehen. Seine Begleiter müssen ihn an der Hand nehmen und führen ihn nach Damaskus.

Dort zieht er sich zurück. Er sieht ja nichts, aber auch essen und trinken will er nichts. Was er erlebt hat, muss zuerst verarbeitet sein. Ausgerechnet der, den er verfolgt hat, tritt ihm in den Weg, fragt ihn und schickt ihn auf den Weg. Das erschüttert das Fundament des Saulus wie ein mächtiges Erdbeben.

Der moderne Wirtschafts-Fundamentalist kennt die 3. Welt nicht und ist dennoch dort unterwegs, um das Heil des freien Marktes zu verkünden. Vor dem Hotel begegnet ihm ein kleines Mädchen. Seine Mutter führt es an der Hand. Das Kind ist blind. Die leeren Augen werfen einen solchen Blick auf den Fundamentalisten, dass sie ihn auf seinem Fundament festnageln. Er kann nicht mehr weiter. Er nimmt die Hand des Kindes und lässt sich von der Mutter in die Elendshütte führen. Mit Zeichen und gebrochenem Englisch erfährt der Fremde, dass dort, wo jetzt das Hotel steht, früher die Fischerhütte der Familie gestanden hat. Damals seien sie auch arm gewesen, hätten aber immer genug zu essen gehabt. Der Vater hätte bei ihnen gelebt, jetzt sei er irgendwo, auf der Suche nach Arbeit und komme vielleicht nie mehr zurück. Ins Hotel zurückgekehrt hat das Fundament des Fundamentalisten einen Riss. Er verpasst eine Sitzung. Denn er denkt über das Mädchen und dessen Zukunftsaussichten nach. Die schöne Aussicht aufs Meer vermag ihn nicht aufzuheitern.

Eine moderne Fundamentalistin und Individualistin sagt: „Ich mache, was mir nützt und was mir Spass macht. Gedanken an Gott und über das Woher und Wohin meines Lebens nützen mir nichts und machen mir auch keinen Spass.“ So lebt sie gut, bis zu ihrem grossen Sportunfall. Sie überlebt, ist aber viele Wochen im Spital. Nur mit fremder Hilfe kann sie sich bewegen.

Der Sturz erschüttert ihr Lebensfundament. Sie kann nichts „Nützliches“ mehr machen und hat nächtelang Zeit über das Woher und Wohin ihres Lebens nachzudenken.

Kann Christus uns in der Gestalt des blinden Mädchens begegnen? Kann ein Lichtblitz aus heiterem Himmel mitten durchs moderne Fitness- und Sportgeschehen leuchten?

Der Weg von Jerusalem nach Damaskus führt durch alle Dörfer und Städte dieser Erde. Wenn Christus dem Saulus vor Damaskus begegnet, dann kann er gerade so gut vor Dotzigen oder Djibouti erscheinen.

Christus erscheint nicht nur dem Saulus, sondern auch dem Christus-Anhänger Hananias. Dieser erhält den Auftrag, Saulus zu besuchen. Hananias wehrt sich gegen den Auftrag. Denn von Saulus hat er viel Schlechtes gehört.

Christus entgegnet ihm: „Geh unbesorgt. Denn gerade diesen Saulus habe ich als mein Werkzeug ausgesucht, um die gute Nachricht weiterzutragen.“

Hananiah geht daraufhin zum Haus, wo Saulus sich aufhält. Er trifft ihn an, legt ihm die Hände auf die Augen und sagt: „Bruder Saulus, Christus schickt mich. Du sollst wieder sehen können und die Macht des Heiligen Geistes spüren.“

Da fällt es Saulus wie Schuppen von den Augen. Er sieht. Er sieht nicht nur Hananiah vor sich stehen. Er sieht sein bisheriges Leben in einem ganz neuen Licht. Er erkennt mit Schrecken, dass das, was er mit so grossem Eifer gesucht hat, just dieser Christus ist. In Christus erfüllt sich, was er, Saulus, studiert, gedacht, gesucht und verfolgt hat. Klar sieht Saulus seinen künftigen Auftrag vor Augen: Werkzeug des Christus zu sein. Unter seinen Füßen spürt er neuen Boden. Es ist kein schmales Fundament wie vorher, sondern ein weiter Weg: Der Weg, von Christus her auf Christus zu.

Wie geht es weiter mit dem Mann, dem das blinde Mädchen begegnet ist? Wie geht es der Frau nach dem Sportunfall weiter in den langen Nächten?

Bleibt die Begegnung mit dem Mädchen ein soziales Strohfeuer? Eine Bereicherung, ein Event im eintönig reichen Leben des reichen Mannes?

Fällt die Frau nach der Heimkehr in ihre alte Lebenshaltung zurück? Sie hat Leid und Schmerz erfahren. Schaut sie jetzt umso mehr dazu, dass die kostbare Zeit und Gesundheit nur dem Nutzen und dem Spass dienen? Baut sie ihren Egotrip noch aus?

Jede Umkehr, jedes Ereignis kann ein Strohfeuer, ein Event, sein. Diese Gefahr besteht auch bei Saulus. In Jerusalem könnte er einen Rückfall erleiden. Oder schon in Damaskus. Christus beugt dem vor: er schickt ihm den Hananiah. Dieser verhindert, dass Saulus zum einsamen Christus-Star wird.

Hananiah bewirkt, dass die Christusbegegnung zur Menschenbegegnung, Rührung zu Berührung führt. Im Heiligen Geist erhält Saulus eine Feuerglut, die länger glimmt als ein Strohfeuer lodert. Hananiah kümmert sich darum, dass Saulus getauft wird, in die Gemeinschaft der Christen, der Christus-Nachfolgerinnen und –nachfolger aufgenommen wird.

Dem ehemaligen Wirtschaftsfundamentalisten fällt es wie Schuppen von den Augen: meine Investitionen, meine Geschäftspraktiken, meine Meinung bei Wahlen und Abstimmungen – das alles Auswirkungen auf das blinde Mädchen und seine Familie. Es hat sogar Auswirkungen auf Gewerbe und Geschäfte in meiner nächsten Umgebung. Selbst wenn ich der Familie des Mädchens jährlich einen Check schicke und sie bei Gelegenheit besuche – damit ist es nicht getan. Diese Ein-Sicht verändert seine Sicht. Der Wirtschaftsmann wird offen, ist sogar erfreut, als er um die freiwillige Mitarbeit in der Kirchgemeinde angefragt wird. Mit Begeisterung übernimmt er das Ressort Diakonie – dazu gehören die Spenden an die Hilfswerke und die Entwicklungszusammenarbeit. Seine Wirtschaftskenntnisse sind dort hochwillkommen. Er erfährt eine ungeahnte Wertschätzung.

Der verunfallten Sportlerin fällt es im Spital wie Schuppen von den Augen: es gibt ein Leben jenseits von Nutzen und Spass. Sie schliesst Freundschaften mit Mitpatientinnen ganz unterschiedlichen Alters. Und pflegt nach ihrer Heilung diese Kontakte getreulich. Die Fragen nach dem Woher und Wohin führen sie neu in die Kirche. Sie staunt. Denn da begegnet sie einem alten Verwandten und Bekannten: Saulus, dem ehemaligen Fundamentalisten. Dieser nimmt sie mit auf seinen Weg von Christus zu Christus.

Wie Schuppen von den Augen... fällt es Saulus.

Wie Schuppen von den Augen... fällt es dem Fundamentalisten und der Individualistin unserer Zeit:

- Das Christuserlebnis vor Damaskus erhält dadurch seine Kraft, dass es in die Gemeinschaft führt und in der Gemeinschaft weiterwirkt.
- Der Auftrag des Christus gibt dem Leben einen Sinn.
- Er kann nicht einsam, sondern nur gemeinsam erfüllt werden.

Darum lasst uns *zusammen* weitergehen auf dem Weg von Christus zu Christus.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli

3225 Müntschemier

Telefon: 032 313 13 51

(am besten erreichbar DI,MI,FR 8-9)

Telefax: 032 313 29 36

E-Mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch

Homepage: www.ref-kirche-ins.ch